

Erinnerungen

an

den ältesten meiner jetzigen Schüler

von dem ersten Genusse des Abendmahls
 am 1. September 1801.

dem ersten Genusse des Abendmahls.

Mit Bewilligung Einer Kaiserlichen Censur zu Riga.

Mitau 1801.

Gedruckt bey Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn.

ES WERDEN NICHT ALLE, DIE ZU MIR SAGEN: HERR, HERR,

18

INS HIMMELREICH KOMMEN; SONDERN DIE DEN WILLEN THUN MEINES VATERS IM HIMMEL.

**Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr,
ins Himmelreich kommen; sondern die den Wil-
len thun meines Vaters im Himmel.**

Matth. 7, v. 21.

BRUNNEN VERLAGS ANSTALT

Sie stehen im Begriff, mein Lieber, durch eine feyerliche Handlung eine wichtige Periode Ihres Lebens zu beginnen. Sie wollen vor den Augen des Allsehenden, den Niemand täuschen kann, vor den Augen Ihrer Eltern, und in Gegenwart mehrerer Ihrer Mitchristen, ein heiliges Gelübde ablegen, und dieses durch den ersten Genuß des Abendmals bestätigen und versiegeln. Bis jetzt waren Sie bloßer Zuschauer dieser ehrwürdigen Feyer, weil Sie Sich erst vorbereiten mußten, den erhabenen Stifter und den Zweck derselben kennen zu lernen. Man merkte bis jetzt außer dem häuslichen Kreise der Ihrigen weniger auf Sie, und sah bey manchen Ihrer Fehler dem strauchelnden Knabenalter nach. Nun aber wollen Sie durch das feyerliche Bekenntniß zu einer Religion, deren erhabener Endzweck es ist, den Menschen zum edelsten Menschen für sich und für die Welt zu bilden, Sich öffentlich der Gesellschaft als einen Verehrer Jesu, als einen Christen zeigen, und ihr gleichsam ein heiliges Versprechen geben, ihr würdiges Mitglied zu seyn, und alle die wichtigen Pflichten, die die Gesellschaft von Ihnen zu fordern hat, um so williger zu erfüllen, und sie dadurch zu den schönsten Hoffnungen berechtigen.

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen nicht als finstrier Moralist, sondern als Ihr wohlmeinender Freund und Lehrer, diesen Eid, den Sie am Altare feyerlich schwören wollen, näher ans Herz zu legen, und Sie an die große Obliegenheit zu erinnern, ihn nie zu brechen.

Wenn Sie vor dem Hintritte zu diesem gemeinschaftlichen Male Sich die Geschichte des erhabenen Stifters desselben zurükrufen; wenn Sie ihn Sich in den verschiedenen Situationen seines Lebens immer gleich rechtschaffen und menschenfreundlich, gleich groß und edel denken; wenn Sie Sich das Bild eines gütigen liebevollen Vaters, unter welchem er zuerst so faßlich und eindrucklich die Gottheit seinen Brüdern

zeigte, vergegenwärtigen; wenn Sie die auf Kenntniß der Menschen, ihres Werths und ihrer Bestimmung gegründeten Pflichten, die er lehrte, Sich vor Augen stellen; wenn Sie ihn geduldig in seinen Leiden, stark bey jeder noch so lockenden Verführung, ganz uneigennützig, unverrückt sein Ziel, Menscheneredlung, im Auge habend, männlichen festen Schrittes von der Weisheit geleitet dies Ziel verfolgen, und endlich für die gute Sache der Menschen so rein von aller Rache bis zum letzten Augenblick noch Menschenfreund, willig und standhaft sterben sehen; wenn Sie es überrechnen, wie groß die Veränderungen für Verstand und Herz sind, die durch dies alles in der Welt bewirkt worden; wird dann nicht Ehrfurcht und Dank gegen Gott und Jesum Ihre Seele durchglühen? — Werden Sie nicht unwiderstehlich veranlaßt werden, die festesten Entschließungen zu fassen, diesem Wohlthäter der Menschen durch ein Leben seiner Lehre und seinem Beyspiel entsprechend, Ehre, und Sich dadurch des Namens eines Christen, und aller der Vortheile, die dem, der mit Recht diesen Namen führt, zu Theil werden, immer würdiger zu machen? —

Sie sehen Sich nun zum erstenmale in einer Gesellschaft, deren gemeinschaftlicher Zweck bey diesem gemeinsamen Genuße Gedächtnißfeyer dessen ist, den einzig Liebe bewog, selbst sein Leben für seine Brüder aufzuopfern. Ein festes Band umschlingt Sie und diese Gesellschaft. Dieses Band heißt Menschenliebe. Diese Feyerlichkeit gräbt also Liebe gegen Ihre Mitmenschen, das Grundgesetz des Christenthums, in Ihr Herz. Sie schwören am Altare, mit einer uneigennütigen Liebe jeden Ihrer Mitmenschen zu umfassen, beizutragen zur Wohlfahrt Anderer, was Kräfte und Verhältnisse Ihnen erlauben. Sie schwören den Eid der Christen, Gott zu lieben, und Ihren Nächsten wie Sich selbst. Dieser Schwur faßt Alles in sich. Sie versprechen dadurch: ein rechtschaffener Mensch, ein redlicher Freund, ein guter Staatsbürger zu seyn; durch Bekämpfung Ihrer Selbst, durch die treue Verwaltung Ihres künftigen Berufs, durch die gewissenhafteste Anwendung dessen, was Gott Ihnen giebt, durch ein eifriges Streben nach immer größerer Bervollkommnung immer ähnlicher dem zu werden, dem Menschenwohl so theuer war; immer ähnlicher dem, der Sie zum Streben nach dieser

Ähnlichkeit dadurch aufs heiligste verpflichtete, daß er Ihnen Christum zum Führer sandte, — Gott.

Mit diesen Gesinnungen und Entschließungen treten Sie nun hin, und besiegeln Sie durch den Genuß des Abendmals dieselben. Ihre Gedanken und Empfindungen müssen alle nur auf Einen Gegenstand gerichtet seyn, und dieser Gegenstand ist der Stifter desselben. Ihm weihen Sie Sich dankbar als seinen thätigen Verehrer, seinen Lehren verpflichten Sie Sich als göttlichen Vorschriften, sein thätiges menschenfreundliches Leben stellen Sie Ihrem Herzen zum würdigsten Muster vor.

Ist dies die Stimmung Ihres Herzens, sind dies Ihre Empfindungen, was für ein großes Versprechen legen Sie dadurch in die Hände Ihrer Mitchristen! — Berechtigt ist nun jeder derselben, in Ihnen ein Beyspiel uneigennütziger unverstellter Tugend; sorgfältiger Erfüllung Ihrer Pflichten; weiser und redlicher Anwendung Ihrer Zeit; einer Beredlung Ihres Geistes und Herzens, mit dem Hinblick auf Ihre große Bestimmung als Mensch; ein Beyspiel der klugen, zweckmäßigen, uninteressirten Wohlthätigkeit; und eines wohlwollenden, menschenfreundlichen, für Menschenwohl eifrig besorgten Herzens; ein Beyspiel der Verläugnung Ihrer Selbst; der Beherrschung Ihrer Leidenschaften; der weisen Auswahl und des vernünftigen Genusses der Freuden dieses Lebens; ein Beyspiel herzlicher dankbarer kindlicher Liebe; einst eines gewissenhaften, nie pflichtvergeßenen Staatsbürgers; eines aufrichtigen, nachsichtigen Freundes; eines bescheidenen, wohlwollenden, gefälligen Gesellschafters, zu erwarten.

Erkennen und fühlen Sie also, mein Lieber, wie wichtige Verpflichtungen Sie durch die feyerliche Handlung, die Sie im Begriff zu thun sind, auf sich nehmen? — Fühlen und erkennen Sie, was es heiße, ein Christ zu seyn, jetzt, da Sie Sich öffentlich als einen Christen bekennen wollen? —

Sie sind jetzt in einem Alter, in welchem Sie mit jugendlicher Kraft Ihre wichtige Bestimmung, ein edler, für Sich und für die Welt brauchbarer Mann zu werden, zu erreichen streben können. Wenden Sie diese Bemühungen nach dem Maaße Ihrer Kräfte und Fähig-

keiten an; beherzigen Sie das Gelübde, das Sie jetzt feyerlich thun wollen, recht, und verlieren Sie dasselbe, wann Sie es abgelegt haben, nie aus dem Gesicht, damit Sie nicht an Sich, an Ihrem Vaterlande, und an Ihren Nebenmenschen überhaupt, zum Meineidigen werden.

Sie treten nunmehr in die Welt, noch freylich von der Hand für Ihr Wohl besorgter Eltern geleitet, aber er wird kommen der Augenblick, von welchem an Ihre eigene Vernunft und Ihr eigenes Herz Ihre Führer seyn müssen. Machen Sie Sich daher frühzeitig durch eine nützliche Lektüre und durch Belehrungen vernünftiger und erfahrener Personen mit ihr bekannt, damit Sie den Lockungen und Verführungen so mancher Art, die man auch an Ihnen versuchen wird, muthig Widerstand leisten, und männlichen festen Schrittes einhergehen können.

Lassen Sie es Sich nicht befremden, wenn Sie in der Welt Menschen antreffen, die, obgleich sie eben den Eid abgelegt haben, den Sie jetzt zu schwören im Begriff stehen, und sich nach dem Namen des thätigsten, uneigennützigsten, liebevollsten Menschenfreundes nennen, dennoch so ganz uneingedenk ihres Gelübdes, Thorheiten und Lastern aller Art fröhnen, die sie oft wohl gar hinter der Decke der Tugend zu verstecken suchen. Erfahrung wird Sie lehren, daß nicht selten sich anschmiegende Falschheit und Heuchelei, unter dem Kleide traulicher Freundschaft und herzlichster Zuneigung; Hochmuth und Eigendünkel, diese erstgebohrnen Söhne der Eitelkeit und sehr oft die Vertrauten der Unwissenheit, unter dem Gewande des Ehrgefühls, wobey man aber doch zuweilen Menschenwerth zu schätzen, und fremdes Verdienst zu erkennen wähnt; Neid, Haß und Groll, unter dem Mantel des Wohlwollens und der Freude über das Glück Anderer; und Privatinteresse und Intrigue, unter der Larve des schon den berühmtesten Völkern des Alterthums — freylich nur in ihrem goldenen Zeitalter — so ehrwürdigen Patriotismus, sich verbirgt. Erfahrung wird Sie lehren, daß Verläumdung und lügenhafte Geschwäßigkeit, oft Geselligkeit und Unterhaltung; Schmeichelen, die nur dem Egoisten, der überall und in Allem der Erste seyn will, angenehm ist, Artigkeit und Bescheidenheit; Geiz, Ungerechtigkeit, Unbilligkeit und Undank, von dem, der sich als Zweck, Andere aber nur als Mittel betrachtet, nicht selten häusliche De-

Ökonomie und Sparsamkeit; bloße legale Gerechtigkeit, Gerechtigkeitsliebe; Unterstützung aus Eigennuß, Ruhmsucht und Prahlerey, mit unverwandtem Hinblick auf den demuthsvollen Dank des Unterstützten, Wohlthun, Menschenfreundlichkeit; leichtsinnige Verschwendung, Großmuth und Freygebigkeit; Scheinheiligkeit und gedankenlose Beobachtung des sogenannten Gottesdienstes, Religion genannt wird. Erfahrung wird Sie lehren, daß nicht selten Spötteleyen auf Unkosten des guten Namens Anderer, Heiterkeit und fröhliche Laune; sader, zweydeutiger, jedes sittliche Gefühl beleidigender Scherz, angenehmer Wiß; und schaamloser frecher Spott über das, was jedem Vernünftigen und Gutdenkenden heilig ist und heilig seyn muß, über Religion und Tugend, bey so Manchem Aufklärung heißt.

Glauben Sie nicht, mein Lieber, daß ich in diesem skelettirten Gemälde etwas übertrieben habe; Sie werden es in reiferem Alter vielmehr nur mit zu schwachen Farben aufgetragen finden. Ich wollte Sie nicht bey dem ersten Eintritte in die Welt zurückschrecken, oder wohl gar einen Keim zum Mißtrauen gegen Moralität überhaupt, in Sie zu legen suchen; — denn man findet ja auch so vieles Edle und Schöne in der Welt, wenn man es nur wahrzunehmen versteht, — sondern ich wollte Sie dadurch an eine Behutsamkeit und Vorsicht erinnern, die Ihnen nützlich werden kann, und Sie vor der Betäubung des Tons der großen Welt zu bewahren suchen, der für das jugendliche Herz mehr Bezauberndes und Hinreißendes hat, als die Sprache der Wahrheit.

Erkennen und schätzen Sie ausnahmslos in jedem Menschen, ohne Rücksicht, ob er Band und Stern trägt; ohne Rücksicht auf seine körperliche und geistige Bildung, ohne Rücksicht auf Reichthum, Stand und Rang, ohne Rücksicht auf Glauben und Meinungen, den Menschen; und in jedem wohlwollenden, theilnehmenden, menschenfreundlichen, nützlich thätigen Menschen, der mit redlichem Eifer, mit redlicher Treue und Gewissenhaftigkeit Menschenwohl zu befördern strebt, den Edlen. Sie werden dies aber nicht zu thun im Stande seyn, wenn Sie nicht Selbstmoralischen Werth besitzen; und dieser hängt nicht etwa von einer bloßen Gutmüthigkeit, die ihre Quelle oft nur im Nervensysteme hat, sondern von der richtigen Ausbildung der Vernunft und des Herzens ab. —

Haben Sie sowohl Ihre Bestimmung im Verhältnisse mit Menschen überhaupt, als auch mit dem Staate, der Sie schützt, und dessen Boden Sie durch den Schweiß und die Arbeit so vieler Ihrer Nebenmenschen ernährt, stets vor Augen; und wenden Sie Ihre Jugendzeit so an, daß Sie einst jeder Vernünftige und Edle als einen vernünftigen und wahrhaft edlen Mann erkenne und verehere.

Welcher schmerzliche Kummer würde meine Seele ergreifen, wie würde er alles Glück meines Lebens vergiften, wenn ich Sie, vergessend aller dieser zum wahrhaft glücklichen Leben so notwendigen Wahrheit, Sich Thoren und Wüstlingen oder geschäftigen Müßiggängern gleich stellen sähe; und wenn ich einst nahe oder fern von Ihnen das Verhältniß bereuen müßte, in welchem ich jetzt mit Ihnen stehe!

Und würde dies schon meine Ruhe untergraben, wie ungleich stärker müßte dies der Fall bey Ihren würdigen Eltern seyn! — Und was würde Ihnen dann Ersatz geben für die verlorne Liebe derselben? Für die verschleuderte Achtung der Vernünftigen und Rechtschaffenen? — Etwas der Beyfall einiger wenigen Thoren? Der Genuß gewisser Geist und Körper immer mehr schwächenden Vergnügungen? — Das Bewußtseyn, auf dem Schauplätze der großen Welt eine in gewissen Circeln gepriesene Rolle zu spielen? — Ich zittere, wenn ich es mir auch nur als möglich denke, daß dieses Loos einst das Ihrige seyn könnte, und wünsche und hoffe, daß es nie das Ihrige seyn werde.

Ich empfehle diese kurzen Erinnerungen an Sie, zu welchen mir die Feyer, die Sie zum erstenmale begehen wollen, Veranlassung gab, Ihrer ganzen Aufmerksamkeit und Beherzigung; und wünsche daß Sie die Wahrheit derselben in einem wahrhaft glücklichen Leben erfahren mögen. Und wann ich Ihr väterliches Haus verlassen haben, oder nach dem natürlichen Laufe der Dinge vor Ihnen dahin gegangen seyn werde, von wo Niemand wiederkehrt, auch dann noch mögen Ihnen diese Blätter sagen: er meinte es gut mit mir.

It — t.

Agimunt